

Der Oratorien-Architekt

Die Karriere von Peter Neumann als Geschichte des Propheten zu erzählen, der im eigenen Land nichts gilt, ginge an den Tatsachen vorbei. In Köln schätzt man ihn sehr wohl als Leiter des Kölner Kammerchores und des Collegium Cartusianum. Die große Bühne der Kölner Philharmonie haben er und seine Ensembles freilich schon lange nicht mehr betreten. Dafür steht er andernorts im Rampenlicht, zuletzt bei La Folle Journée in Nantes, demnächst wieder beim Rheingau Festival und seit einigen Jahren häufig auch in Moskau. Der Gewinn des Gran Premio Città di Arezzo im Jahr 1982 war die Initialzündung für viele internationale Erfolge und Auszeichnungen; jetzt hinzugekommen ist die vom Oberbürgermeister der Stadt Leipzig verliehene Bach-Medaille. In der Begründung der Jury heißt es: »Mit seinem vom 16. bis ins 20. Jahrhundert reichenden Repertoire gehört Peter Neumann zu den vielseitigsten Dirigenten der Gegenwart.« Laudator Hermann Max würdigt ihn nicht zuletzt als Monteverdi-Pionier der siebziger Jahre (siehe »Auszüge aus der Laudatio«). Die Bach-Medaille war der Anlass, aber natürlich nicht der einzige Gegenstand eines langen Gespräches, das wir wenige Tage nach der Verleihung mit Peter Neumann führen konnten, noch unter dem Eindruck eines Konzertes mit Leipziger Bach-Kantaten im Rahmen des Romanischen Sommers in Köln.



Foto: Kölner Kammerchor

Im Gespräch: Peter Neumann

Die Fragen stellten Bernd Heyder und Johannes Jansen

CONCERTO: Wie fühlt man sich als Bachmedaillenträger?

NEUMANN: Eigentlich nicht anders als vorher. Ich bin natürlich stolz darauf, auch für meine Ensembles, die ja mit betroffen sind. Am meisten habe ich mich gefreut, als ich durch einen Brief des Leipziger Oberbürgermeisters erfahren habe, dass die Wahl auf mich gefallen war. Allerdings war ich überrascht, weil wir vorher ja mit dem Kölner Kammerchor und dem Collegium Cartusianum gar nicht so oft beim Bachfest waren. Ein bisschen Bauchweh hat mir der Gedanke an die damit verbundene Zeremonie bereitet, denn so etwas liegt mir nicht. Aber dann war die Feier doch sehr schön, vor allem durch die tolle Laudatio meines Kollegen und Studienfreundes Hermann Max und die musikalische Umrahmung durch Thios Omilos, ein Quartett ehemaliger Thomaner. Und jetzt geht das Leben weiter. CONCERTO: Das Ereignis verbindet sich traditionell mit einem Konzert im Rahmen des Bachfests. Hatten Sie freie Hand bei der Auswahl der Bach-Kantaten für Ihr Programm?

NEUMANN: Andreas Glöckner vom Bach-Archiv ist ja ein Genie der Programmgestaltung, und meistens passt, was er vorschlägt, ganz genau. So war es schon bei meinem ersten Konzert in Leipzig mit Werken von Bach und Mendelssohn, und so war es auch jetzt. Seinem Wunsch, aus wichtigen Kantaten der Leipziger Zeit auszuwählen, habe ich gern entsprochen. Das Konzert war vier Tage vor der Verleihung, und es war schön, auch die Zeit dazwischen in Leipzig zu verbringen und noch einige Proben und Konzerte anzuhören, unter anderem mit John Eliot Gardiner und mit Václav Luks.

CONCERTO: Die Würdigung gilt Ihrem Engagement für Bach. Wie lange reicht Ihre Auseinandersetzung mit ihm zurück?

NEUMANN: Ganz weit. Meine Mutter sagte, sie hätte während der Schwangerschaft Bachs Kleine Präludien auf dem Klavier gespielt. Bis zum Beginn des Studiums und noch oft danach war Bach der wichtigste Komponist für mich, auch wenn vorübergehend anderes im Vordergrund stand.